

# Strom verdrängte den Keller

Gelterkinder | Der Bierkeller nimmt langsam Gestalt an

Bevor sich der Bierchäller in der Weielen als kulturhistorische Stätte voll entfalten kann, muss das Objekt mühsam von Hand vom seinerzeit eingebrachten Deponiematerial befreit werden.

Otto Graf

Von den Tropfsteinen an der Decke tropft es. Das Vorwärtskommen auf dem lehmigen, rutschigen und sumpfigen Untergrund ist mühsam. Ganz hinten brennt eine Kerze. Verlöscht sie ohne fremdes Zutun, ist es höchste Zeit, die Luft mittels des Frischluftgebläses wieder mit Sauerstoff anzureichern. So präsentiert sich der Gelterkinder Bierchäller in der Weielen an der Strasse nach Rünenberg derzeit. Es ist eine Baustelle.

Noch vor wenigen Wochen wussten nur noch ältere Gelterkinder und historisch Interessierte, dass es den Bierkeller überhaupt gibt. Denn das Objekt wurde beim Bau eines Munitionsdepots in den 1930er-Jahren als Deponie benutzt und mit dem anfallenden Aushubmaterial verfüllt. Der Eingangsbereich wurde zugeschüttet und aufgefördert. Dann wuchs buchstäblich Gras darüber.

## Eine kulturhistorische Stätte

Chronist Erich Buser, der ehemalige Gelterkinder Gemeindeverwalter, regte zwar schon vor Jahren an, den Bierchäller wieder freizulegen. Erst im vergangenen Jahr nahm sich ein Team um Nationalrat Caspar Baader der dahinschlummernden Baute an. Caspar Baader, Michael Baader, Kurt Bitterli, Hansjörg Bossert, Remo Bossert, Andreas Freivogel und Gemeindepräsidentin Christine Mangold gründeten vor einem Vierteljahr



Zusammen mit Kurt Bitterli, Hansjörg und Remo Bossert, Andreas Freivogel und Christine Mangold, gründeten die Brüder Caspar (links) und Michael Baader den «Bierchäller»-Verein, um die Stätte wieder herzurichten. Bild Otto Graf

den Verein Bierchäller Gelterkinder mit der Absicht, das Objekt als kulturhistorische Stätte wieder herzurichten. Das geschieht nun amtlich abgeseget.

Projektleiter Kurt Bitterli schätzt, dass vom gesamten Volumen von rund 300 Kubikmetern des um 1850 im Tagebau erstellten Bierkellers etwa die Hälfte als Deponie diente. Der Stundenlohn, zeigte er auf, habe damals 15 Rappen betragen und habe ausgereicht, um ein Kilo Brot oder einen Liter Bier zu kaufen. Bitterli nimmt an, dass rund 40 Mann ein halbes Jahr lang am Bierkeller gearbeitet haben.

## Eishaken gesucht

Vor dem Eingangsportal, das bereits aufgemauert ist, wurden im März rund 400 Kubikmeter Mate-

rial abgetragen. Auch der Boden im Zugangsstollen ist bis zu den Bodenplatten aus Ton freigelegt.

Dahinter, im einstigen Eisdepot hingegen, liegen noch 80 Kubikmeter, die wegen der engen Platzverhältnisse kräftezehrend von Hand abtransportiert werden müssen. Damit das Objekt seinem Status als kulturhistorisches Denkmal noch besser gerecht werden kann, sucht der mittlerweile über 80 Mitglieder zählende Verein Material, wie es damals zum Gewinnen von Natureis verwendet wurde.

## Ursprung noch nicht geklärt

Wer den Keller erstellt hat, ist noch unklar. Wie Vereinspräsident Caspar Baader erklärte, betrieb Jakob Buess-Segesser ab 1862 im Dorf, dem heutigen Standort der Ge-

meindeverwaltung, eine Brauerei, ging aber sechs Jahre später in Konkurs.

Um 1880 erstand Max Flüge die Gebäulichkeiten aus der Konkursmasse und gründete die Brauerei Farnsburg. 1907 verkaufte Flüge sein Unternehmen an die Brauerei Warteck. Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts einsetzende Elektrifizierung ermöglichte es Farnsburg, das benötigte Eis mechanisch und unabhängig von der Jahreszeit permanent zu erzeugen. Dadurch wurden das Natureis aus der Weihermatt und später aus dem Eisweiher zwischen Gelterkinder und Rickenbach sowie der Bierkeller in der Weielen überflüssig.